

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 2. November 1881.

№ 127.

### Zum Kapitel der „harten Bestimmungen“.

Die Nummer 120 des Corr. enthält einen Bericht aus Breslau, welcher dem Schreiber dieser Zeilen Veranlassung gibt, etwas näher auf die „harten Bestimmungen“ der Zentral-Krankenkasse einzugehen, obwohl der Anschluß der schlesischen Gaukassen an die Zentral-Krankenkasse bereits erfolgt ist und es also nicht in seiner Absicht liegen kann, ersterer den Weg zu bahnen, den sie zu ihrem eigenen Vorteil schon gewandelt ist, noch weniger aber die Mitglieder derselben mit dem Berichterstatter zu identifizieren. Er will vielmehr auch etwas dazu beitragen, irrige Ansichten über „humane“ und „harte“ Bestimmungen zu beseitigen, und dazu liefert jener Bericht ein vortreffliches Material.

In demselben heißt es: „die Gründe, weshalb wir nicht mit dem ganzen Vermögen übergetreten, sind nicht als ‚partikularistische‘ zu bezeichnen, da wir mit dem verbleibenden Kapital die harten Paragraphen des Zentral-Krankenkassen-Statuts abzuschwächen bemüht sind, indem denjenigen Mitgliedern des schlesischen Gaukes, welche länger als 52 Wochen krank sind, aus diesem Fonds eine Unterstützung gewährt wird“. Hier wird, wie es auch schon von anderer Seite geschieht, der Zentral-Krankenkasse der ganz unmotivirte Vorwurf harter Bestimmungen gemacht, was sich um so seltsamer erweist, als in demselben oder vielmehr in einem vorhergegangenen Atemzuge der Berichterstatter mitteilt, daß infolge des andauernd hohen Krankenstands in der Allgemeinen Kasse vor einiger Zeit das Kuratorium derselben die Beiträge von wöchentlich 60 auf 70 Pf. erhöhte. Die Gehilfenmitglieder dieses Kuratoriums sahen sich außerdem genötigt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Herabsetzung des Krankengeldes von 10,50 auf 8,50 Mk., „da die Mehrsteuer doch nicht für längere Zeit genügt hätte“, welcher Antrag fast einstimmig angenommen worden sei. Ob diese Erhöhung der Beiträge und gleichzeitige Reduktion der Unterstützung eine Folge harter oder humaner Bestimmungen ist, mag dahingestellt bleiben, immerhin aber darf, selbst unter Hinzurechnung des Umstands, daß der dortige Krankenstand momentan ein hoher ist, was ja überall einmal vorkommt, angenommen werden, daß einer Kasse, die wegen vorübergehender Ueberschreitung der normalen Krankenzahl gleichzeitig Erhöhung der Beiträge und eine so beträchtliche Ermäßigung ihrer Leistungen muß eintreten lassen, jede rechnerische Grundlage fehlt.

Betrachten wir nunmehr die zur Zentral-Krankenkasse übergegangene schlesische Gaukassen und beurteilen sie von der humanitären Seite gegenüber der erstern: In genannter Kasse finden wir bei einem wöchentlichen Beitrag von 35 Pf. eine Krankenunterstützung 1. für Mitglieder, welche noch nicht 13 Wochen lang gesteuert haben, von 7 Mk. und zwar bloß auf die Dauer eines halben Jahres; 2. für diejenigen,

welche über 13, aber noch nicht 150 Wochenbeiträge geleistet, eine solche von 10,50 Mk. für das erste, 7 Mk. für das zweite Halbjahr; 3. für solche, welche mindestens 150 Wochenbeiträge geleistet haben, 10,50 Mk. für den Zeitraum eines ganzen Jahrs. Bei längerer Krankheitsdauer ist der Hauptvorstand berechtigt, eine weitere Unterstützung bis zu 6 Mk. pro Woche bis zur nächsten Generalversammlung zu bewilligen. Für Krankheiten, welche unter 7 Tage dauern, wird keine Unterstützung gezahlt. Das Begräbnisgeld beträgt 60 Mk.

Stellen wir nun die Beiträge und Leistungen beider Kassen einander gegenüber:

Zentral-Krankenkasse: Beitrag 40 Pf., Beginn der Unterstützung nach geleistetem 4. Wochenbeitrag mit dem 4. Krankheitstage und zwar auf die Dauer von 26 Wochen mit wöchentlich 14 Mk., für weitere 26 Wochen mit wöchentlich 10,50 Mk., Begräbnisgeld 100 Mk.

Schlesische Gaukassen: Beitrag 35 Pf., Beginn der Unterstützung mit dem 7. Krankheitstage: I. Kategorie 7 Mk. 26 Wochen lang, II. Kategorie 26 Wochen lang 10,50 bez. 7 Mk., III. Kategorie 10,50 Mk. 52 Wochen lang. Begräbnisgeld 60 Mk.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich ein wesentlicher Unterschied in den Leistungen beider Kassen zu gunsten der Zentral-Krankenkasse bei dem nur geringen Unterschied im Beitrag. Wenn jener Berichterstatter glaubt, besonderes Gewicht darauf legen zu müssen, daß das zurückbehaltene Kapital bestimmt sei, denjenigen, welche länger als 52 Wochen krank sind, weitere Unterstützung zu gewähren, um die Härten der Zentral-Krankenkasse zu mildern, so ist dem entgegenzuhalten, daß 1. solche Fälle äußerst selten vorkommen, daß aber 2. alles seine Zeit und seine Grenze haben muß, so auch die Krankenunterstützung, und daß 3. solche Mitglieder, welche über 52 Wochen hinaus krank, unbestritten zu denjenigen zu rechnen sind, die als dauernd arbeitsunfähig auf die Invalidenkasse übernommen werden müssen, aus welcher sie 7 Mk. wöchentliche Unterstützung für immer erhalten, sofern sich nicht später die Arbeitsfähigkeit wieder einstellt.

Wo bliebe endlich die Humanität der schlesischen Gaukassen hinsichtlich solcher Mitglieder, welche anderwärts vielleicht viele Jahre lang in Kassen gesteuert, sich Anspruch auf höhere Unterstützung erworben haben, dann nach Schlessen gekommen wären und infolge der „milden“ Bestimmungen des Statuts in die niederste Stufe mit 7 Mk. wöchentlicher Unterstützung sich zurückversetzt gesehen hätten? Ist das nicht Partikularismus und Ausbeutung der Ab- und Zugehenden zu gunsten der „Eingefessenen“ im vollsten Sinne des Wortes?

Dies ist nun durch den Uebertritt der Gaukassen in die Zentral-Krankenkasse alles anders geworden; aber aus vorstehendem ist zur Genüge ersichtlich, daß der in jenem Bericht enthaltene Vorwurf ungerechtfertigt ist. Man muß nicht mit Steinen um sich werfen, wenn man in einem Glashaufe sitzt; man

beseitige zunächst seinen eigenen Balken und dann erst den Splinter des andern. Mir scheint es beinahe, als sei der Vorwurf gerade von dieser Seite nur gemacht worden, um eben auch in den Chorus derjenigen einzustimmen, welche das unaufhaltbare Fortschreiten der Zentral-Krankenkasse wohl einsehen, ebenso auch die Unhaltbarkeit der Lokalkassen, die aber, wie der Vogel Strauß, wenn ihm Gefahr droht, den Kopf im Sande verstopfen in dem Glauben, derselben dadurch zu entgehen.

Möge man doch endlich damit aufhören, fortwährend von harten und humanen Bestimmungen zu deklamieren. Welche Bewandnis es damit hat, ist aus obigem leicht ersichtlich und noch treffender in einer Korrespondenz aus der Provinz Hannover in Nr. 111 des Corr. dargelegt worden. Die wahre Humanität liegt einzig in der Zentral-Krankenkasse und ist besonders in ihrer Natur als einflussige begründet, in welcher, wenn auch erst nach und nach, alle Mitglieder das längst ersehnte Ziel einer einheitlichen Unterstützung erlangen, in welcher Ecke des Reichs sie auch immer sein mögen.

-x.

J.

### Eine Irrfahrt im Gebirge.

Es war am 24. Oktober, einem trüben und stürmischen Tage des Jahrs 1875, als eine Schar Jäger niedergeschlagenen Muts aus dem Gleirschthale von der Jagd nach Junsbruck zurückkehrte. Sie hatten einen der Hyrigen verloren. Das bis zum einbrechenden Winter und im folgenden Frühjahr fortgesetzte Suchen nach dem Vermissten, um wenigstens seiner Gebeine habhaft zu werden, da er augenscheinlich verunglückt war, blieben ohne den geringsten Erfolg. Da traf zufällig ein Schmirniger Jäger, der sich verirrt hatte, auf ein inmitten von „Zundern“ sitzendes Skelett. Die dabei vorgefundenen Gegenstände, als vom Moder verschonte Kleiderfetzen, Tabakspfeife, Geldtasche, Zündholzbüchse u. s. w., ließen keinen Zweifel mehr, daß die Gebeine dem verunglückten Jäger Peter Kamm er le, zuletzt Seher in der Gagnerschen Druckerei in Junsbruck, angehörig waren. Der Vater des Verunglückten und ein Kollege desselben überbrachten die Gebeine nach Konstatierung der Identität und eingeholter Erlaubnis des Bezirksgerichts Tels nach seinem Heimatsorte Hötting, wo sie am 10. August 1881 unter lebhafter Teilnahme unserer Kollegen, der Jagdgesellschaft und der Ortsbevölkerung zur Erde bestattet wurden.\* Der Unglückliche hatte sich während der Jagd von den übrigen entfernt und verstiegen, war von dem plötzlich einbrechenden Schneesturme überrascht worden und hatte sich ermattet an einem von Zwergsföhren und Felsen geschützten Orte niedergesetzt in der Absicht, das Unwetter vorübergehen zu lassen und dann

\* Kammerle hatte 1871 bei S. Gagner in Junsbruck ausgeternt und stand 1872 und 1873 in München und Augsburg in Kondition.

heimzukehren, war aber eingeschlafen und der Kälte erlegen.

Eine schöne Sitte in den Alpen ist es, dem in den Bergen Verunglückten an der Stelle des Ereignisses eine Gedenktafel zu setzen, ein Beweis der Teilnahme seiner Mitmenschen, ein ernster Mahner zu kurzer Betrachtung der den einsamen Wanderer umgebenden schweigenden Alpenwelt. So beschloßen auch die Kollegen Kammerers diesem Mitgefühl durch die Stiftung eines Gedenkcreuzes im Gletschthale Ausdruck zu geben und bestimmten den 28. August 1881 zum Tage der Ausführung. Schon am Sonnabend nach 9 Uhr abends setzte sich eine Gesellschaft von 21 Männern und zwei Damen, den nächsten Verwandten des Verunglückten, mit einem schweren eisernen Kreuze nach dem zu übersteigenden Joch, der sogenannten Arzlerscharte, in Bewegung. Nach einigen Mühseligkeiten und streckenweise von undurchdringlicher Finsternis umgeben, da die Fackeln durch den heftigen Luftzug oft erloschen, erreichte man gegen 3 Uhr die Höhe des Jochs und nach einstündigem Abstieg die im Gletschthale gelegene verlassenene Alpenhütte Pfeiß. Man machte sich Feuer und kochte Kaffee zum Morgenimbis. Bald stellte sich Regen ein, der immer heftiger ward und von Gewittersturm, dichtem Nebel und prasselndem Hagel begleitet war. Starke Donnerschläge wiederhallten in den Bergen. Ausdrück auf Besserung des Wetters war nicht vorhanden und so machte man sich denn unter strömendem Regen mit dem Kreuze auf den Weg. Sechs Mitglieder der Gesellschaft trennten sich ab und gingen über das Stempeljoch nach Hall. Nach einstündigem Marsche thalwärts war man unter den Abhängen der Unglücksstätte bei den sogenannten Drei Larchen angelangt und ging nun an die Errichtung des Kreuzes. Ein Felsblock ward in die Erde eingelassen, darin eine Öffnung gemeißelt, in dieselbe das Kreuz gesetzt, eingekittet und die Öffnung mit Schwefel ausgegossen. Auf dem an das Kreuz gehefteten Täfelchen sind zu lesen der Geburts-, Todes- und der Tag des Auffindens der Ueberreste des Verunglückten. Die eine dahinter stehende Lanne enthält nebst anderen näheren Daten die Widmung der Kollegen. Nach Beendigung der Arbeit übergab Herr Dilitz mit einigen der Situation entsprechenden Worten das durch Opferwilligkeit der Kollegen und einiger Freunde des Dahingegangenen gespendete Kreuz an den Vater des Verunglückten, der seinerseits dankte.

Der Regen stieß ohne Unterbrechung und verweilte geraume Zeit das Anzünden eines Feuers; die Kleider der Arbeitenden waren bis auf den letzten Faden durchnäßt. Es ging nun wieder zur Alpe retour, wo man von 1/4 bis 2 Uhr Mittagsruhe hielt. Schon bei Wiederankunft in der Alpe hatte es zu schneien begonnen und als man nach Beendigung des Mahles zum Aufbruch schritt, lag der Schnee bereits 3 Zoll hoch. Nach kurzer Beratung mit vier Herren aus Innsbruck, welche sich indessen der Gesellschaft angeschlossen, wählte man den kürzern Weg über das sogenannte Kreuzjoch und stieg entschlossen den Berg hinan. Es war ein eigentümlicher Anblick, die 21 Personen zählende Gesellschaft im Gänsemarsch den beschneiten Berg passieren zu sehen. Das Gerassel der eingesezten Bergstöcke war verstummt, der weiche Schnee machte das Geräusch der Tritte unhörbar. Nur der eifige Sturm, der den Wanderern in den Rücken kam und Hut, Haare und Kleidung mit einem Eispanzer umzog, heulte über die Berghalde. Einige Jochbohlen kreisten mit heiserem Geschrei in der Winterluft, sonst herrschte tiefe traurige Stille.

Nach dreiviertelstündigem Marsche war man auf dem Kreuzjoch angelangt. Von vornherein aus der Tiefe kam finstere Nacht und Schneesturm entgegen. — Doch wehe! — Der Steig über die hohe Wand, der einzige Abstieg, war ganz verschneit und verweht. Schon bei gutem Wetter sehr gefährlich, würde es jetzt eine Tollkühnheit gewesen sein, denselben zu überschreiten; die Zahl der Opfer wäre nicht klein gewesen. Das Resultat kurzen Still-

stands lautete: Zurück zur Hütte und Aufstieg zur Scharte, über die man morgens herübergekommen. In nicht gerade freudiger Stimmung setzte sich der Zug in Bewegung, dem eifigen Sturm entgegen. Man kam an der Hütte vorbei. Jeder warf einen sehnsüchtigen Blick hinein. Das Feuer war erloschen, kein Fünkchen glühte mehr. Vergang ging's mit müden Schritten. Es war eine mühsame Fahrt. Bis zum Knie sanken die Wanderer in den Schnee ein und der ihnen entgegenkommende Wind, der die letzten Tropfen warmen Blutes erstarren zu machen schien, raubte den schon durch die erste Focherzeugung Ermüdeten fast vollends den Atem. Doch die Hoffnung, daß es nach Hause gehe, fachte den Mut und die Kräfte immer wieder von neuem an. Nach langem Ringen stand man auf einem Uebergang. Der Sturm wütete hier in seiner vollen Macht, trieb ganze Wolken von Schnee über die Wanderer hin und die Dämmerung des wogenden Nebels gestattete nicht die geringste Fernsicht. Man holte Atem und orientierte sich und entdeckte, daß man eine falsche Scharte erstiegen hatte. Von hier aus konnte man nimmer ins Thal nach Innsbruck gelangen. Peinliche, atemlose Stille folgte. Alles schien den Verstand verloren zu haben. Da ermannte sich einer der ältesten berg-erfahrenen Männer und forderte zur unverzüglichen Rückkehr nach der Hütte auf, wenn man nicht samt und sonders zu Grunde gehen wolle. Der Wind hatte während des Aufstiegs die Spuren gänzlich verweht und so mußte ein neuer Weg gefunden werden, um die Hütte zu erreichen. Glücklicherweise wurde eine kurze Rast von ein paar Minuten gemacht. Hierauf brach der größere Teil auf, um thalwärts die Amtsfäße und von hier das vier Stunden entfernte Dorf Scharnitz zu erreichen. Die zwei Damen, deren Bergglücklichkeit alles Lob verdiente, waren jetzt aber gänzlich erschöpft und blieben daher in Begleitung einiger Herren in der Alpe zurück, um sich zu erholen. In der Amtsfäße angelangt, schickte man sofort einen Jäger mit Wein, wollenen Decken u. dergl. den Zurückgebliebenen zu Hilfe. Dieselben waren schon auf dem Wege begriffen und wurden nun zur Amtsfäße geleitet, wo sie die nassen Kleider mit trockenen vertauschten und nach so vielen Strapazen ein gutes Bett fanden. Der andere Teil war indessen vorausgeeilt und erreichte unter fortwährendem Regen in stockdunkler Nacht Scharnitz. Nie hat wohl jemand so gut geschlafen als die Jünger Gutenbergs nach der geschiderten Bergpartie.

Der nächste Morgen war wieder regnerisch. Nach eingenommenem Frühstück brach die Gesellschaft gegen 8 Uhr auf, um den noch 7 Stunden langen Weg bis Innsbruck zurückzulegen. Eine Stunde von Scharnitz brach auch die langersehnte Sonne aus den Wolken hervor und mit ihr kam unter den Buchdruckern wieder der Humor zum Vorschein. Munter und guter Dinge ging es vorwärts und kein Wirtshausgästel blieb unberücksichtigt. Abends gegen 6 Uhr zogen endlich die längst verunglückt geglaubten Buchdrucker gruppenweise in Innsbruck ein, von allen Seiten herzlich begrüßt und befragt über ihre Erlebnisse droben in Nebel und Schnee.

Jul. Seidler.

## Korrespondenzen.

C. A. Rom, im Oktober. Mitte Oktober war die Zahl der Konditionslosen, unterstützungsberechtigter wie ausgesteuerter, bis auf 64 angewachsen und vor der Hand hat es auch nicht den Anschein, als wolle sie wieder herabgehen. In den älteren Druckereien ist die Arbeit sehr knapp, in den neuerstandenen geht das Geschäft zwar etwas besser, leider füllen aber letztere oft die durch die entlassenen Setzer entstandenen Lücken mit Lehrlingen aus. — In den nächsten Tagen findet das erste Stiftungsfest des römischen Setzerverbands-Stitzes statt. Es ist erfreulich zu sehen, in welchem Grade der Verband während dieser Periode allmählich erstarbt ist: bei der

Gründung im Jahre 1870 erklärten von den sämtlichen in Rom konditionierenden Setzern 145 schriftlich ihren Beitritt, 1876 betrug die Zahl schon 405, Ende 1880 544 und nach dem letzten halbjährigen Rechnungsabschluss 494 wirkliche Mitglieder, wozu 58 noch im Noviziat befindliche gerechnet die Zahl 552 ergibt. Außer diesen wurden 9 wegen Nichtbezahlung der Steuern gestrichen und sind deren Namen im Verbandsorgan veröffentlicht worden. Auch die finanzielle Abrechnung ist günstig gewesen, indem dem Lokalfonds ein Ueberschuß von 2523,37 Lire überwiesen werden konnte, so daß ein Nettokapital von 14007,35 Lire vorhanden ist. — Der Entwurf des neuen Tarifs für den hiesigen Sitz ist kürzlich in den Druckereien verteilt worden und hat im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. — Aus den Sammlungen für die zu militärischen Uebungen einberufenen Kriegsreservisten bez. deren Familien erhielten drei Familienväter à 69,50 L. und zwei Lebige à 15 Lire Unterstützung. Es ist dies ein tröstliches Zeichen, daß hier die „kollegialische Brüderlichkeit“ keine leere Phrase ist. — Unsere allzeit rührige Propaganda hat ihr Augenmerk nun auch auf Venedig gerichtet, um den dortigen Sonderbund endlich zum Anschluß an die große allgemeine Typographenfamilie zu bewegen. Auf dem Kongreß von Siena hatte man die Frage schon einmal, aber ohne allen Erfolg, erörtert; später unterzogen sich die benachbarten Stiche der fünf venetianischen Gauen der schwierigen Aufgabe, die so hartnäckige Lagunenstadt zu bezwingen, aber ebenfalls vergeblich. Die venetianischen Kollegen oder wenigstens der „aristokratische“ Teil derselben blieb für alle Vorschläge taub und stützte sich auf die Befürchtung, daß der Anschluß zugleich auch die Ueberlieferung der sehr gut situirten Unterstützungskassen zur Folge haben werde. Sie wissen zwar, daß ihre Kasse in jedem Falle unangefochten bleiben würde; sie wissen aber auch, daß mit dem Beitritt zum allgemeinen Verband ihre lokale Oberherrschaft ein Ende hätte. Sie sehen also, daß die italienischen Gegner der Zentralisation mit denselben Argumenten auftreten wie die Anhänger der Lokalkassen drüben in Deutschland. Die Propaganda sucht nun das Ziel auf anderem Wege zu erreichen. Bekanntlich ist eine nicht geringe Anzahl besonders der jüngeren Venetianer dem Anschluß geneigt; diesen wird die Bedingung gestellt, daß der alte venetianische Verein unangetastet fortbestehen und neben diesem ein neuer Verbandsstiz geschaffen werden soll. Wäre die Mitgliederzahl anfänglich nicht stark genug, so möchten sie sich vorläufig an einen benachbarten Sitz, Treviso oder Padua, als Sektion so lange anschließen, bis die Ueberzeugung von den Vorteilen der Zugehörigkeit zum allgemeinen Verband nach und nach die Oberhand gewonnen. — Was übrigens die Thätigkeit der Propaganda betrifft, so wird der Eifer der einzelnen Zweige derselben durch die Wachsamkeit der anderen rege erhalten, und wenn er bei dem einen nachläßt, so sind die nächsten anderen gleich bereit, ihn wieder durch alle Mittel anzufachen. So hatte z. B. die Florentiner Propaganda, von welcher man sich Wunder versprochen, an einigen Orten ihres Bezirks kein Glück und dadurch entmutigt ließ sie von weiteren Bemühungen ab. Kaum hatte sich die Erschlaffung bemerklich gemacht, als sie von allen Seiten nachdrücklich zu erneuten Versuchen aufgefordert wurde. — Auf Veranlassung eines venetianischen Buchdruckers ist kürzlich dem Parlamente eine von 490 Buchdruckern aus allen Teilen des Königreichs unterschriebene Petition überreicht worden, in welcher verlangt wird, daß die Submissionen der Druckarbeiten für die Staatsverwaltung nicht mehr wie bisher vom Regierungssitz, sondern von den Behörden des Hauptorts jeder Provinz und in dem Verhältnis des Bedürfnisses für dieselbe vergeben werden sollen. Zur Mitbewerbung ist jeder das Gewerbe ordnungsmäßig betreibende Buchdrucker der betreffenden Provinz berechtigt, dagegen seien auszuschließen alle Druckereien in Besserungs-, Gefängnis- und Zuchthäusern, welche weder Arbeiter, Steuern noch Wohnungsmiete be-

zahlen. — Der in meinem vorigen Bericht (Nr. 113) erwähnte Streit in Potenza hat bald sein Ende erreicht, indem die aus der betreffenden Offizin Fortgewiesenen in andere Druckereien untergebracht wurden bis auf einen, welcher reuig zu seinem alten Herrn zurückkehrte. Die Kollegen des Herrn Prinzipals hatten ebenfalls eingesehen, wie ungebührlich und nachtheilig eine fast vier Monate andauernde Nichtbezahlung und wie unklug im Grunde eine so schöne Behandlung der Arbeiter sei.

[?] Stuttgart, 26. Oktober. Die Absicht, hierorts bezw. für den württembergischen Gauverein eine Kranken-Zuschußkasse ins Leben zu rufen, hat in einem von hier datierten (-) Artikel verschiedene Angriffe erfahren. Daß die Verfechter der beschlossenen Zuschußkasse zumeist dieselben Leute sind, welche von vornherein die eifrigsten Anhänger der Zentral-Krankenkasse waren, ist richtig und wird es sich jetzt um den Beweis handeln, daß eine durch das Zweiklassensystem bezweckte Erweiterung der Zentral-Krankenkasse nicht so leicht durchführbar und nicht so erprießlich ist, wie dies der Herr -t-Korrespondent darzustellen sucht. Die von der Zentralkasse gewährte Krankenrente von 2 Mk. täglich ist zwar viel besser als nichts, reicht aber für die Bedürfnisse einer (Arbeiter-) Familie in einer großen Stadt nur höchst nothdürftig aus, das wird niemand bestreiten können. Diese Unterstützung und mit ihr natürlich auch die Steuer entsprechend zu erhöhen ist deshalb unmöglich, weil die in dem jetzigen Einklassensystem liegende Steuerquote den kleineren Orten ohnehin schon zu hoch vorkommt. Der -t-Korrespondent schlägt für die Zentral-Krankenkasse die Einführung einer zweiten Klasse vor; das würde nun gerade nichts Neues sein, wenn nicht der doch gewiß sonderbare Vorschlag damit verbunden wäre, „daß der freiwillige Beitritt zu dieser zweiten Klasse nur den der ersten Klasse angehörigen Mitgliedern gestattet sein sollte“. Wir stehen da vor einem sonderbaren Widerspruch! Nach gewöhnlichen Begriffen teilt man etwas in zwei Hälften, wenn einem das Ganze zu viel ist — im vorliegenden Fall würde dieser Prozeß vollzogen, aber auch zugleich wieder rückgängig gemacht. Wenn das Zweiklassensystem in die Zentral-Krankenkasse eingeführt werden soll, dann ist es ohne Zweifel geschäftlich richtiger, eine erste Klasse mit täglich 3 Mk. und entsprechend höherer Steuer sowie eine zweite Klasse mit täglich 2 Mk. Krankengeld einzurichten, auf welche Art den Mitgliedern in den großen wie auch denjenigen in den kleinen Städten geholfen wäre. Der von dem hiesigen -t-Korrespondenten gewollte Zweck würde auch auf diesem, jedenfalls korrekteren Wege erreicht werden, denn es würde selbst in der größten Druckstadt niemandem verwehrt werden können, statt der ersten der zweiten Klasse angehören zu wollen. — Die Gründe, welche die Idee einer Zuschußkasse innerhalb der Mitgliedschaft Stuttgart bezw. des württembergischen Gauvereins zur Verwirklichung heranzureifen ließen, liegen auch noch darin, daß den Gegnern des Einklassensystems der Zentralkasse die daraus erwachsende Steuer zu hoch bemessen ist: sie wollen ein Zweiklassensystem, in welchem die erste Klasse nicht höher als die jetzt vorhandene einzige besteuert sein soll, und für die zu schaffende zweite Klasse einfach niedrigere Steuerätze angenommen wissen. Hiernach ist somit bis heute noch nicht mit Sicherheit anzunehmen, ob die Leistungen der Zentral-Krankenkasse, welche selbstredend eine Steuererhöhung bedingen würden, so ausgiebig zu machen sind, daß sie die Familie eines in einer großen Stadt wohnhaften, längere Zeit ans Krankenbett gefesselten Mitglieds vor Not und Sorge zu schützen vermögen. Wie sehr in dieser Beziehung Abhilfe noth thut, beweist der Umstand, daß es eine nicht gerade geringe Anzahl hiesiger Kassenmitglieder schon längst als angezeigt erachtete, anderen, d. h. Nichtbuchdruckerlassen beizutreten, und da bei diesen rein lokalen Klassen von Gegenseitigkeit nicht entfernt die Rede, so ist das Bestreben, diese Lücke selbst auszufüllen, ohne Mißtrauen oder Vorurteil zu betrachten. Ich glaube im

Sinne aller jener Vereins- und Zentral-Krankenkassen-Mitglieder, welche hierorts für Errichtung einer Zuschußkasse eingetreten sind, zu sprechen, wenn ich versichere: Sobald uns durch die Zentral-Krankenkasse allein soviel geboten werden kann, als wir mit Hilfe eines Zuschuß-Krankengeldes zu erhalten hoffen, dann werden wir nicht zögern, das Lokale zu gunsten des Allgemeinen wieder fallen zu lassen.

## Rundschau.

Der Etat der Reichsdruckerei für 1882 bis 1883 veranschlagt die Einnahme auf 3 255 120 Mk., 16 120 Mk. mehr als im Vorjahre. Die fortbauenden Ausgaben betragen 2 203 880 Mk., 11 900 Mk. mehr als im Vorjahre. Nach Abzug des erwähnten Ausgabenpostens verbleibt ein Ueberschuß von zirka 1 051 240 Mk. Davon ab die einmaligen Ausgaben von 15 000 Mk., bleibt ein Ueberschuß von 1 036 240 Mk., 4 120 Mk. mehr als im Vorjahre. Die einmaligen Ausgaben von 15 000 Mk. entstehen durch Herstellung des Anschlusses des Reichsdruckerei-Grundstücks an die städtische Kanalisation sowie durch einen Umbau des photographischen Ateliers. Der letztere ist erforderlich, weil die vorhandenen Räume für photographische Zwecke und namentlich für die Anwendung des neuen Kupferlichtdruckverfahrens (der Heliographie) ganz unzulänglich sind.

Anlässlich des Erscheinens der Nummer 2000 der Illustrierten Zeitung wurde das gesamte Personal der J. J. Weberschen Offizin in Leipzig durch ein Extra-Monatsgehalt überrascht. Welche freudige Stimmung dieses wahrhaft generöse Geschenk unter demselben hervorrief, läßt sich denken.

In Amiens hat sich unter dem hübschen Namen „Die Kinder Gutenbergs“ ein typographischer Gesangsverein gebildet, der bereits zu Anfang 40 ausübende und 42 Titularmitglieder zählt.

In Lyon waren für den 16. September Mesdames les compositrices et Messieurs les compositeurs des imprimeries à l'index de Lyon zu einer Versammlung im Cafe de Venise per Titular zusammenberufen, um eine „gemischte typographische Gesellschaft zu gegenseitiger Unterstützung“ zu gründen. Es fanden sich auch am betreffenden Tage abends 1/2 9 Uhr eine Anzahl Setzer, auch Heizer, Anleger, Aufwärter, einige Damen in schreienden Toiletten und die Prinzipale Wastener, Pirat und Stord ein. Nach längerer Debatte wurde die Gründung besagter „gemischter“ Gesellschaft beschlossen, ein provisorisches Komitee zur Statutenaufstellung ernannt und eine Delegiertenversammlung zu deren Beratung bestimmt. Von der Polizei war ein Kommissar zur Ueberwachung gesandt, angeblich um attentats aux mœurs zuvorkommen. Im Gutenberg wird der Gemischten Gesellschaft der anmutige Titel beigelegt: Gesellschaft zum Unterrock von Lyon.

Wie das Londoner Athenäum mitteilt, ist in der Bibliothek des Trinity College in Cambridge ein bisher unbekannter Cartonscher Druck entdeckt worden. Es ist dies ein von John Kendale im Jahre 1480 erlassener Ablassbrief, der dazu dienen sollte, die Geldsammlungen für den Türkenkrieg zu fördern.

Von der Weihnachtsnummer der Londoner illustrierten Zeitung Graphic wird eine Auflage von 550 000 veranstaltet.

Nach dem Berichte des englischen Generalpostmeisters wurden im abgelaufenen Finanzjahre in Großbritannien 133 796 100 Exemplare Zeitungen durch die Post befördert, gegen das Vorjahr eine Zunahme um 2,5 Prozent. Dabei ist zu bemerken, daß nur ein Teil der Zeitschriften durch die Postbehörden expediert wird. An Büchern und Zirkularen wurden 248 881 600 Einzelfsendungen befördert, gegen das Vorjahr ein Mehr von 16,3 Prozent. Briefe wurden 1 176 423 600 befördert, 4,3 Prozent mehr gegen das Vorjahr, Postkarten

118810800. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 3 1/2 Postkarten und 34 Briefe. — Der Post-Telegraphendienst erzielte bei 30 Millionen Depeschen eine Einnahme von 33 265 020 Mk., hiervon kommen 1 700 620 Mk. auf inländische Zeitungs-telegramme.

In England ist ein neuer Literaturzweig aufgetaucht, der wenig Empfehlenswerthes an sich hat und vor dem ein gütiges Geschick die deutsche Literatur und das deutsche Volk bewahren möge. Es sind nämlich dort „Auszüge“ aus berühmten Roman-dichtungen, eigentlich müßte man sagen Verstümmelungen, in Mode gekommen. Miß Braddon, eine sonst verdienstliche Schriftstellerin, hat die Ehre, das neue Geschäft in Schwung gebracht zu haben. Sie hat den Anfang mit Scotts „Waverley Novels“ gemacht und ein Duzend derselben „gekürzt“ herausgegeben und zwar derart gekürzt, daß eine jede auf 32 Oktavseiten gebracht wurde. Was dabei der Koststift nicht fertig bringen konnte, mußte der Buchdrucker thun, indem je nach der Größe der Romane drei verschiedene Schriftgrade verwandt wurden. Nicht hinter Miß Braddon folgt Mr. C. J. Roß, der eine „Penny Library of Popular Authors“ herausgibt. In jeder Nummer derselben soll ein Roman eines berühmten Schriftstellers für die geistige Fassungskraft derjenigen hergerichtet werden, die nichts weiter als eine „Geschichte“ verlangen und denen alle Charakter- und Szeneriebeschreibung sowie philosophische Raisonnements störend sind. Das erste Opfer dieses literarischen Sekteteurs ist Dickens, dessen „Oliver Twist“ auf sechzehn Quartseiten gebracht ist; eine Menge andere Autoren sollen folgen. Eine derartige Popularisierung berühmter Schriftsteller muß schließlich zu einer grenzenlosen Verflachung der Gemüther führen und gereicht den betreffenden Schriftstellern wahrlich nicht zur Ehre.

Das von den Irländern gegen verschiedene englische Industrien praktizierte „Boycotting-System“ (gänzliche Absperrung) scheint auch auf das Buchdruckergewerbe ausgebehrt werden zu sollen, wenigstens stellt Freeman's Journal ein großes Lamento darüber an, daß von irischen Häusern ausgegebene Preis- und Warenverzeichnisse und ähnliche Drucksachen zumeist in England gedruckt würden und daß Irländer Arbeiten für englische Künstler lieferten. Ueber eine solche unsinnige Ausartung des Patriotismus braucht man kein Wort zu verlieren.

Ein religiöses Blatt in New England hat einen neuen Weg ausfindig gemacht, seine Auflage zu verbessern. Es wird nämlich den Kirchspielsmitgliedern unverlangt zugesandt und diese aufgefordert, wenn sie das Blatt nicht zu halten wünschen, den Herausgeber davon durch ihren Pastor zu verständigen. — Vielleicht ist der Pastor an dem Blatte beteiligt.

Holyoke in Massachusetts ist eine wahre Papiermühlens-Stadt. Voriges Jahr wurden dort an feinen Papieren täglich 900 Zentner produziert, jetzt 1 200 Zentner. Dabei werden immer mehr neue Fabriken gebaut und demzufolge wächst die Stadt rapid.

Auf den amerikanischen Eisenbahnen sind über 2000 Männer und Burschen regelmässig mit dem Verkauf von Büchern und Zeitschriften beschäftigt. Sie werden mit Provisionen von ihren Verkaufseinnahmen bezahlt und erzielen damit bessern Verdienst als die Handelsreisenden. So ein Newsman oder Newsboy macht jeden Tag einen Weg von durchschnittlich 250 Meilen (engl.). Von Chicago allein gehen täglich über 150 dieser Leute mit den Bügen ab und der auf diese Weise erzielte buchhändlerische Absatz wird allein auf der Strecke westlich von Buffalo bis zur Küste des Stillen Ozeans im Engrospreise auf 1 700 000 Mk. jährlich geschätzt.

## Briefkasten.

J. D. in W.: Auf den Seiten, wo sich der Bruch zeigt, ist ein Oberband einzuziehen; lassen Sie dieses ziemlich am Rande laufen, so wird der Bruch beseitigt sein.

# Anzeigen.

## Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei **sofort billig zu verkaufen.** 692  
Goslar a. Harz. H. v. d. Chevallerie.

## Eine gebrauchte Schnellpresse

mit Drittbewegung, in gutem Zustande, Satzgröße 36:48 cm, wird gegen bar zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe an die Buchdruckerei zu Roswig i. Anh. erbeten. (H. 57043) [717]

**Faktor gesucht** für eine Accidenzdruckerei, die mit Schnellpressen arbeitet. Gef. Off. sub Nr. 714 an die Exped. d. Bl. erbeten. [714]

**Ein tüchtiger Galvanoplastiker** findet sofort gut bezahlte Stellung bei **Otto Weisert, Stuttgart.** 677]

Ein durchaus tüchtiger, solider Buchdruckerhilfe mit den besten Zeugnissen, an der Maschine sowie im Satz bewandert, sucht in Süddeutschland Stellung als Maschinenmeister oder Schweizerbeggen. Eintritt beliebig. Gef. Off. sub T. P. 718 bef. d. Exp. d. Bl. [718]

Ein **Seher**, der mit der Maschine vertraut ist und auch das Punktieren mit übernehmen kann, sucht Stellung auf sogleich. Anträge unter G. A. Nr. 18 postlagernd Gräfenhainchen erbeten. [705]

Ein seit 8 Jahren in Leipzig thätiger Maschinenmeister, im Vert- und Illustrationsdruck tüchtig sowie mit der Zweifarbenmaschine vertraut, sucht Kond. Off. an Schmiedeslamp, Hannover-L., Steinstr. 7. [701]

In Untersuchungsachen wider den Schriftsetzer Geyper und Genossen wegen Hausfriedensbruchs vernotwendigt sich die Ladung der Schriftsetzer Paul Geyper aus Breslau, Franz Dido aus Herbolsheim und Artur Kröber aus Thurnberg. Damit der Erlaß von Steckbriefen vermieden wird, ersuche die drei genannten Schriftsetzer und alle Personen, welche über den Aufenthalt derselben Mitteilungen machen können, mir baldmöglichst ihren jetzigen Aufenthaltsort mitzuteilen. [716]

Schwerin i. Meckl., den 27. Oktober 1881.  
Der Amtsanwalt. Fahrenheim.

Schatten-Vignetten  
in grösster Auswahl  
empfehlen  
**Zierow & Meusch**  
Leipzig  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik.  
Proben stehen zu Diensten.

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet  
empfiehlt seine

schwarzen und bunten

## Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

Die Messinglinien-Fabrik

von

## C. RÜGER

Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr  
Fach einschlagenden Arbeiten bestens  
empfohlen.

## Adler & Drache

Besitzer der Fockendorfer Papierfabrik  
**Leipzig**

empfehlen als Spezialitäten:  
**Rotationsdruckpapiere**  
f. **Werkdruck-** (absolut holzfrei)  
farbige Prospektpapiere

(12838) zu äusserst billigen Preisen. [294]

Schriftgiesserei  
**C. Kloberg, Leipzig**  
Galvanoplastik Stempelschneiderei  
**Messinglinien-Fabrik.**  
Buchdruckerei-Einrichtungen, System  
Didot, sind stets am Lager.

**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgiesserei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen  
bestehend in May'schen Fraktur- und  
Antiqua-, sowie den modernsten und  
geschmackvollsten Zier- Titelschriften  
und Einfassungen, Pariser (Didot'schen)  
Systeme, sind stets am Lager.

## Schwarze und bunte Buchdruck-Farben

Pa. engl. Walzenmasse  
sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte  
**Kölnener Walzenmasse**  
von Friedrich Frank

Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett  
**Konzentrierte Seifenlauge**  
Maschinenbänder, bestes Fabrikat  
empfiehlt

**Rudolph Becker, Leipzig**

Soeben begaun zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## ILLUSTRIRTE GESCHICHTE DER BUCHDRUCKERKUNST

IHRER  
ERFINDUNG DURCH JOHANN GUTENBERG  
UND IHRER  
TECHNISCHEN ENTWICKLUNG BIS ZUR GEGENWART.  
VON  
KARL FAULMANN.

Mit 14 Tafeln in Farben- und Tondruck, 12 Beilagen und 300 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben.

In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

Ein fesselnd geschriebenes, glänzend ausgestattetes, für jeden Typographen hoch interessantes Werk.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

**Gutenberg-Monument** in Frankfurt a. M. Glanz-Lichtdruck auf vierfachem 64/48 cm grossem Karton. Nettopreis 1,50 Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,80 Mk., 3 Expl. 5 Mk.; 5 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse Rittergasse 13, Sachsenhausen. [318]

## Bezugsquellen.

Adler & Drache in Leipzig: Papierfabrik.  
Beder, Aub., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinder-überzüge, Walzenmasse, Seifenlauge zc.  
Berger & Birich in Leipzig: Buchdruckfarben zc.  
Berger & Köhler in Berlin: Messinglinienfabrik zc.  
Böttcher & Köhler in Worms: Maschinenfabrik.  
Duf & Co. in Offenbach: Schriftgiesserei, Utensilien, und Maschinen; Buchdruckerei-Einrichtungen.  
Jänemann in Basel: Schließzeug.  
Klinkhardt in Leipzig: Schriftgiesserei zc.  
Kloberg in Leipzig: Schriftgiesserei. Spezialität: Messinglinien.  
Lindgens in Köln: Walzenmasse.  
Lortz & Co. in Paris: Buchdruckfarben.  
Ludwig in Frankfurt a. M.: Schriftgiesserei.  
Mies in Frankfurt a. M.: Schriftgiesserei, Stereotyp-Apparaten-Fabrik.  
Reinhardt in Leipzig: Gußeiserne Formatstege und Winkelhaken.  
Rohlfische Schriftgiesserei in Frankfurt a. M.: Titel- und Hierarchien, Buchdruckerei-Einrichtungen.  
Roth in Reudnitz-Leipzig: Fachtischfabrik.  
Rüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.  
Schlag in Leipzig: Heftlithomotoren.  
Sewerski in Leipzig: Buchdruckerschneidpresse „Sipfia.“  
Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag.  
Weiser in Stuttgart: Schriftgiesserei.  
Woellmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.  
Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie zc.

## Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonnabend den 12. Nov. 1881 abends 1/9 Uhr

### Ordentliche Generalversammlung

im Vereinslokal, Restaurant Poser, Nikolaistr. 51.  
Anträge sind nach § 9 des Statuts bis Sonnabend den 5. November beim Vorstande einzureichen. [715]  
Der Vorstand.

## Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungsstatistik vom 16. bis 22. Oktober.

Mitgliederstand 841 (Mtg. Kaffe 829, Zweigkrantenkaffe 529); Ronditionslose 40; Patienten in der Hauptkaffe 19, in der Zweigkaffe 13; Invaliden 30; Witwen 34. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 860.

Durch die Expedition des **Correspondenten** in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. 15 Pf.

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreiche Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.  
Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung u. Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Anton Jellouschek. 25 Pf.  
Gutenberg. Ein Festspiel in 2 Abteilungen von G. Götner. 30 Pf.  
Kalender für Deutschlands Buchdrucker von Coffier. Preis 70 Pf. (für Leipzig 60 Pf.).

Titel-Regeln. Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 3 Exempl. 10 Pf.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte 3 Mk. Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 11. 12 Buchdrucker. (Biographien.) Von Schmidt-Weissenfels. 11 Bogen. 30 Pf.